

deter Selbstironie hausbacken zurückzuweisen. „Orientbazar. Sieben Franken fünfzig.“

„Ist auch besser so,“ meinte Herr Schnabel leicht hin und nur halb bei der Sache. Er drehte die Hand in der Hosentasche, verfolgte mit wachsamen Augen den Hausknecht, der zapfte; die Kellnerinnen, die sich anschickten, den Saal fürs Konzert herzurichten, und entschwand zum Büfett. Er hatte offenbar viel zu tun.

Flametti war in Verlegenheit. Was sollte er tun?

Die Kellnerin brachte den Goldshag und Flametti stopfte die Pfeife. Ein glücklicher Umstand kam ihm zu statten: Frau Schnabel erschien im Lokal, freundlich lächelnd nach allen Seiten, eine aufgehende Sonne.

„Sie, Herr Schnabel!“ rief Flametti vertraulich, winkte mit dem Kopfe und griff in die Brusttasche: „Was sagen Sie dazu? Kennen Sie den?“ Und lächelte Madame Schnabel ein ‚Guten Abend‘ zu.

Herr Schnabel, abgelöst am Büfett, trat wieder näher. Aus Flamettis Hand, zeremoniös umschlossen, stieg eine Photographie in Postkartenformat, darstellend einen Herrn in den mittleren Jahren, mit englisch gestutztem Schnurrbart, Schillerkragen und Künstlerkrawatte.

„Das ist doch der — Rotter?“ riet der Wirt. „Jerum, der Rotter!“ rief er erstaunt seiner Frau zu und beugte sich näher, um über Flamettis Schulter hinweg die Photographie zu betrachten. Auch Frau Schnabel trat näher.

„Ja, der Rotter,“ bestätigte Flametti und stand auf um die Photographie auch Madame zugänglich zu machen. „Wissen Sie, wo der jetzt auftritt?“ Er war ein wenig verwirrt, eine Supplikantenrolle zu spielen, wurde verlegen und lächelte. „Als Schnelldichter im Germania-Cabaret.“